

ch im Schach
treten. Schach
erforderung
der 0 gegen
n 1 - Brin
- Dörfler 0
- Bremer 1
- Ott 0
h der fünften
Schiller, Tinf
- Dörfler
acht, Oßbröck
Brindmann,
ings 1 1/2 P.
- Die Aus-
- Tinf gegen
- Rahmann,
- Pfele,
- Ditt,
- Ott,

mit Hilfe
wagen des
straßenbahn
es Juges
naben ein-
sotomotive
ellen, ob er
id fuhr ein
enden auf.
elbst in die
Nugung des
ch ihn aus
iden. Im
dem Rauch
zeitweise

Kranke-
ne weitere
rufsmäßige
ssen, deren
stern- und
ersicht auf
gen Form
wei Jahre
be werden
war bei
zu zwölf
leinfinder-
zu sechs
und der
n Kreuzes
ng in die
ruff wird
tritt am

Dr. Reinhard
leiter Alfred
Nr. 31 gültig

Abends
donner-
s auch
programm.
ab 1. Do-
stik.

ATER

ch heute
„Einer
der großen
Albrecht
v. Rense
Alexander
v. a. Die
amprechte
schäpung:
schaffen
bis zum
llm, der
Spannung,
215.
und Mif-
gendliche
lassen!

ten Auf-
6.20 Uhr
die neue
schöpfung:
Schlüter-
schäften
er Olga
eck, Mila
Theodor
zu Haupt-
Prädikato
tisch be-
schau.
ur ersten

ute den
erer Ge-
garten“
Klinger,
Martell,
Gustav
u. Beil-
- Kasen-
- Fendliche

ute ein
die die
h. Hilde
ur, das
e endet
Jugend-
tritt.

Marika
fa-Film:
anschau /
in keinen

der
au
Bla

Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung“ wurde am 6. April 1811 als „Öffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld“ gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen. Der Sonntag. Stimme der Dichtung. Welt im Juxterlicht. Junge Front. Arbeiter und Nation. Sängerbelle. Landwirtschaft und Gartenbau. Die Welt der Frau. Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederrstraße 27. Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64



BIELEFELDER TAGEBLATT

Bielefeld, Freitag, 18. Dezember 1942

Verlag von J. D. Küster Nachf.

132. Jahrgang / Nr. 297 / Ausgabe A

Roosevelt gegen Europa

Ein Meister des Bluffs, der Lüge und des Wortbruchs

Der USA-Präsident des ersten Weltkrieges, Wilson, der Mann der berühmten 14 Punkte, hatte die USA in den Krieg geführt, um Morgans in England angelegtes Kapital zu retten. Sein Zusammenbruch in Paris, sein Ende als Paralytiker, zusammenhängend mit gewissen fernellen Ausschweifungen, war derart katastrophal für die USA, daß der Kongreß sich weigerte, den Versailler Schandvertrag zu ratifizieren, aber trotzdem fädelten die Pansees die Summen ein, die das von Wilson betrogene Deutschland aufbringen mußte. Der Mann, der 1917 unter der Parole, niemals die USA in den Krieg zu führen, wiedergewählt worden war, um dann die USA unter Wortbruch in das Kriegsgeschehen zu führen, hatte in seinem Marineministerium den jetzigen Präsidenten Roosevelt, einen Vertreter der Plutokratie, der, zur Macht gelangt, Wilson über überwilligste, diesen frange und irrsinnige Mann wird in die Geschichte eingegeben als der verhängnisvollste Präsident der USA. Meister des amerikanischen Bluffs, der Lüge und des Wortbruchs auch gegenüber seinem eigenen, aus den unterschiedlichsten Rassen zusammengesetzten Volke.

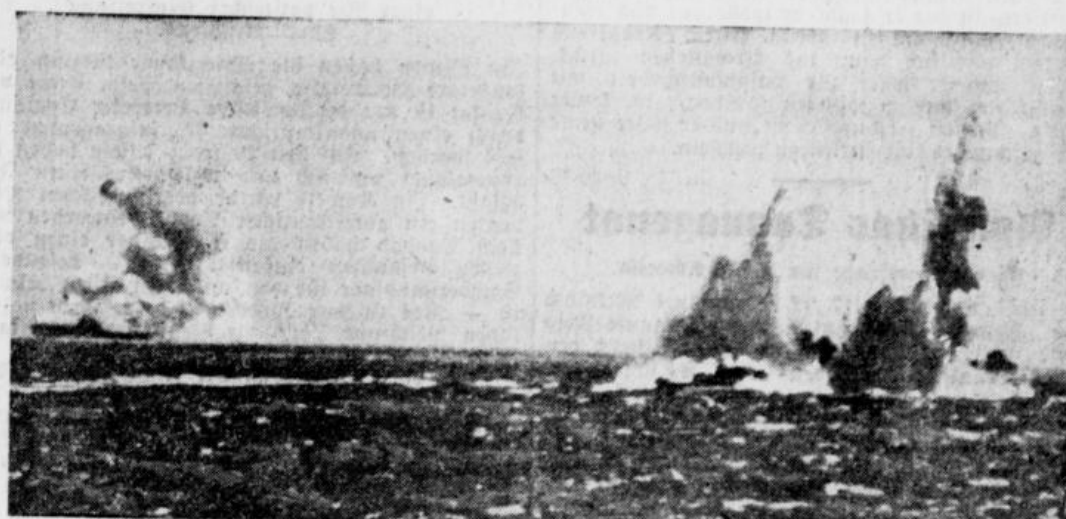
Seine Geschichte, soweit sie Europa betrifft, beginnt gleich mit einem der größten Wortbrüche aller Zeiten. Im Jahre 1935 gab er seinem Volke ein Neutralitätsversprechen, das der Kongreß als Gesetz stipulierte. USA-Fahrzeuge sollten weder Passagiere noch Fracht nach kriegsführenden Ländern befördern dürfen, kein USA-Schiff und kein USA-Bürger sollte sich in eine Kampfschiffe begeben dürfen. Damals erklärte Roosevelt dazu, Amerika wolle damit vermeiden, daß es jemals in einen Konflikt verwickelt werde. Am 1. Oktober 1936 gab Roosevelt die feierliche Erklärung ab: „Ich hasse den Krieg! Die ganze Welt weiß jetzt, daß die USA keine imperialistischen Gefühle hegen. Wir suchen keine Eroberung, wir treten für den Frieden ein, wir sind gegen eine bewaffnete Einmischung, wir scheuen politische Verwicklungen, die uns in ausländische Kriege verwickeln könnten.“ Aber das war nur Roosevelts Geschwätz für ein zu blaffen- des Volk, denn in Wirklichkeit fandte Roosevelt damals bereits die Pullit, Widdie und Genossen nach Europa, um in Paris und Warschau und anderwärts gegen die Achsenmächte den Krieg zu entfachen, wie die veröffentlichten diplomatischen Geheimakten klar beweisen.

Im Jahre 1938 mißachte sich Roosevelt durch eine unverdächtige Moralpause in die Angelegenheiten der Achsenmächte, dann ging er noch einen Schritt weiter und erließ an den Kongreß eine Botschaft, in der er eine Zwei-Mächte-Flotte forderte, und seine rechte Hand, Admiral Leahy, verwies damals schon auf Deutschland, Italien und Japan und forderte eine stärkere Rüstung als diese drei Mächte. Im November 1938, als in München Europas Frieden gesichert schien, wandte sich Roosevelt gegen diesen und sagte: „Frieden ist unmöglich, wenn die Herrschaft des Gesetzes erlosch.“ Diese Torpedierung des Europafriedens durch Roosevelt führte zum Umsturz der europäischen Politik. Churchill und Eden bekamen Oberwasser. Roosevelt

lieferte dann Flugzeuge für Frankreich. Am 14. April 1939 richtete Roosevelt eine Botschaft an den Führer, die eine geradezu ungeheuerliche Einmischung in die Angelegenheiten des europäischen Kontinents darstellte, die das Land der Monroedoktrin gar nichts angingen. Der Führer antwortete im Reichstag so, daß Roosevelt geradezu moralisch gesäubert wurde. Mit überlegener Ironie wurden die Widersprüche Roosevelts festgenagelt. Dann kam, am 4. November 1939, die cash and carry-Klausel, die Roosevelts Wort, er könne nicht verstehen, wie ein Neutraler durch Lieferungen an einen Kriegführenden die Flamme des Krieges schüren könne, glatt brach.

Nach aber war Roosevelt nicht zum dritten Male Präsident geworden. Am 24. Oktober 1940, also vor der Wahl, sagte er: „Jeden Tag meines Lebens werde ich nur für den Frieden arbeiten. Ich gebe Ihnen die feierliche Versicherung, daß kein Geheimvertrag, keinerlei geheime Verpflichtung, keinerlei geheime Abmachungen und kein geheimer Bund mit irgend einer Regierung, Nation oder Partei besteht, um dieses Land in den Krieg zu führen. Wir werden an keinem auswärtigen Krieg teilnehmen und werden nicht unsere Flotte, Armee oder Luftwaffe entsenden, um sich im Ausland außerhalb der amerikanischen Republiken zu schlagen.“ Nach der Wahl aber brachte er das Recht und Leihgesetz ein, das England Hilfsstoffe. Am 27. Mai 1941 erließ er das Gesetz über den „nationalen Notstand“, um die Befugung des Landes vorzubereiten, am 7. Juli 1941 wurde Island tatsächlich von amerikanischen Truppen besetzt. Die USA-Kriegsschiffe suchten inzwischen zwischenfälle mit deutschen U-Booten herbeizuführen. Inzwischen wurde sein Antrag auf Verlängerung der Dienstpflicht mit nur einer Stimme Mehrheit angenommen. Schließlich begab sich Roosevelt die Nativationswelle im Falle „Greer“, um die Bewaffnung der Handelsdampfer durchzubringen. Am 13. November nahm gegen eine starke Minderheit der Kongreß Roosevelts Vorschlag an, amerikanische Schiffe dürften in Kriegszonen fahren.

Damit war, da inzwischen auch Roosevelts Verdrähtungen Japan geradezu provoziert hatten, Roosevelt endlich dahin gekommen, wo er hin zu gelangen trachtete: er hatte den Krieg eingeholt. Roosevelts Krieg gilt heute in erster Linie Europa, das der USA-Präsident auf die Stufe einer USA-Kolonie herabdrücken möchte. Er kann versichert sein, daß die europäischen Mächte dieses Beginnen gründlich zuschanden machen werden.



Dramatischer Verlauf der Schlacht bei den Salomonen (Eberl)
Dieses jetzt eingetroffene Bild von den Kämpfen bei den Salomonen zeigt links den brennenden USA-Flugzeugträger „Bor“ kurz vor seinem Untergang, rechts einen USA-Zerstörer, vermutlich den „Porter“, der nach Torpedotreffern in die Luft flog.

Unterseeboote und Afrika

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die zweite Sondermeldung dieses Monats, die die Versenkung von 98.000 BRT. bezeugt, und die, rechnet man die am 9. Dezember gemeldeten 108.000 BRT. versenkten Schiffsraum hinzu, zugleich ein Dezember-Ergebnis von bisher schon 206.000 BRT. mittelt, kennzeichnet auf neue die immer noch wachsende Stärke unserer im Feindlager so gefährlichen Unterseeboote. Können zwar nicht immer Rekordzahlen wie im vergangenen November erreicht werden und werden auch die Abstände zwischen den einzelnen Sondermeldungen mitunter länger, so sind doch trotz der schlechten Wetterverhältnisse in dieser Jahreszeit die Versenkungszahlen weit höher als 1941, wo im Dezember insgesamt nur 115.000 BRT. vernichtet wurden. Auf erstaunlich weitem Aktionsradius greifen deutsche Unterseeboote Tag und Nacht Einzelschiffe und noch mehr Geleitzüge an, Geleitzüge im Schutz von Bewachern, die durch die Kampfbedingungen zwar noch schwerer sind als bei Angriffen auf Einzelschiffe, das Ziel dafür aber um so lohnender ist.

Unter den in der gestrigen Sondermeldung als versenkt gemeldeten Schiffen befinden sich allein vier Tanker mit insgesamt 27.500 BRT., darunter

wurden zwei Tanker mit zusammen 13.500 BRT. im Nordatlantik aus einem Geleitzug herausgeschossen. Die beiden anderen Tanker mit 14.000 Bruttoregistertonnen gehörten zu einem von fünf Zerstörern stützten Geleitzug, aus sechs Tankern bestehender Sondergeleit, das sich auf dem Wege zum Verbrüderungsgebiet in der Karibiksee befand.

Auf dem Kurien von und nach Trinidad verlor der Feind wertvollste Versorgungsschiffe, u. a. die „Gibson Nigerian“ mit 5423 BRT., die Palmöl und Rüsse geladen hatte, sowie die in Swanken beheimatete „Zelon“ (4561 BRT.) mit einer Erzladung, ferner die mit Palmöl, Gummi und Holz schwer beladene 4997 BRT. große „Niphen“ und die einer Londoner Reederei gehörende „Erfer“ von 6578 BRT. Dieses Schiff hatte eine Ladefähigkeit von 9885 Tonnen und wurde, von Kalfuria kommend, mit einer großen Gummiladung beladen.

Auf dem Wege von New York nach Alexandria wurden die dort stationierte „Star of Suez“ (4999 BRT.) mit einer bis über die Ladeflächen reichenden Fracht von Kraftwagen und Flugzeugen sowie die 4388 BRT. große „East Wales“, die verschiedenes Kriegsmaterial geladen hatte, versenkt. Das gleiche Schicksal ereilte die „City of Bombay“ (7140 BRT.), die Waffen und Flugzeuge für die Afrikafront nach Kapstadt bringen sollte.

Auch die italienische Unterseeboote haben, wie die Wälder in Rom mitteilen, wieder beste Erfolge erzielt. Soeben feierte das Boot des Oberleutnants Gazzana mit fünf Siegeswimpeln am Vordurum in einen Atlantikstülpst zurück. Das erste von ihm versenkte Schiff war ein in britischen Diensten fahrender Grieche, der für die Engländer in Ägypten Lebensmittel, Schuhe, Schmierstoffe, 130 kleine Panzerwagen, Seife, Haartöne und hunderte von Flak-Gin an Bord hatte. Es folgte dann die Versenkung des 10.000 BRT. Transporters Franz Hals. Die dritte Beute war der amerikanische Transporter Jeal, der eine recht gemischte Gesellschaft von Seeleuten, den Abbaum überseeischer Hafenstädte an Bord hatte, Engländer, Amerikaner, Griechen und Chinesen. Diese Leute erklärten übereinstimmend, es solle der amerikanischen Admiralität immer schwerer, Varnischschaften anzubereiten. Vor allem der Vierzehntyp, Schiffe, die in verhältnismäßig kurzer Zeit und mit schlechtestem Material gebaut werden, wären für die Befugungen ein wahrer Schrecken. Meist liefen die Angehörigen schon nach der ersten Fahrt davon. Schließlich wurde von einem Unterseeboot noch ein Motorschiff Marcus und der für England fahrende Niederländer Herbarien vernichtet. Insgesamt wurden so von dem Unterseeboot Gazzanas in wenigen Tagen 40.000 BRT. auf den Grund des Meeres geschickt.

Vor allem in Afrika scheint, wie aus amerikanischen und englischen Berichten hervorgeht, die Schlaakraft der Unterseeboote deutliche Spuren zu hinterlassen. Roosevelt bleibt offensichtlich bei seinem Beschluß, angesichts des von den Unterseebooten bereits so stark erleichterten anglo-amerikanischen Schiffsraums nur Kriegsmaterialien nach Afrika zu senden und im übrigen die Lebensmittelversorgung der amerikanischen Truppen aus den Beständen in Marokko und Ägypten selbst durchzuführen zu lassen. Diese Maßnahme Roosevelts aber, die täglich Plünderungen von Lebensmittelaufschäben durch amerikanische Soldaten auf der einen und einen wachsenden Widerstand der Mohammedaner auf der anderen Seite zur Folge hat, wirkt unmittelbar auf die Kampfstimmung der angloamerikanischen Truppen und scheint diesen und jenen Rückzug der letzten Tage deutlich genug zu erklären. Die Er-

Feindkräfte bei Toropez vernichtet

Sowjets verloren 4200 Gefangene, 542 Panzer, 447 Geschütze und über 1000 Lastkraftwagen — Rommels Panzerarmee setzte sich planmäßig ab 18 Schiffe mit 98000 BRT. versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 17. 12.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Truppen des Heeres und der Waffen-SS schlugen im Tere-Gebiet einen Angriff der Sowjets unter schweren Verlusten für den Feind ab.

Deutsche und rumänische Truppen, unterstützt von Kampffliegerverbänden warfen zwischen Wolga und Don den Feind im Angriff weiter zurück und wiesen im großen Don-Vogen wiederholte Angriffe härterer Kräfte, zum Teil im Gegenangriff, ab. Dreißig Sowjetpanzer wurden vernichtet.

Unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerkräfte feierten die Sowjets ihre Angriffe im Abschnitt der italienischen Truppen an Don fort. Im Zusammenwirken mit deutschen Verbänden des Heeres und der Luftwaffe wurden dem Feinde hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt. Die Kämpfe dauern an. Südlich des Don brachen erneute feindliche Angriffe unter Verlust von dreißig Panzern zusammen. Die Vernichtung der südlich Toropez eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurde beendet. Außer schweren blutigen Verlusten hat sich die Zahl der Gefangenen auf 4200 erhöht. 542 Panzerkampfwagen, 447 Geschütze, eine große Anzahl schwerer und leichter Infanteriewaffen, über 1000 Lastkraftwagen und zahlreiches sonstiges Kriegsgüter wurden vernichtet bzw. erbeutet.

Im Nordabschnitt scheiterten örtliche Angriffe des Gegners.

Die Sowjets verloren gestern 60 Flugzeuge. Ungarische Jagdflieger schossen allein vier Flugzeuge ab. Sieben deutsche Flugzeuge gingen verloren.

In der Chrenanka setzte sich die deutsch-italienische Panzerarmee planmäßig nach Westen ab. Alle Versuche des Feindes, in diese Bewegung hineinzustechen, wurden in heftigen Kämpfen abgewehrt. Ein neuer schwerer Nachangriff richtete sich gegen die Hafenanlagen von Bengasi.

In Algerien und im tunesischen Grenzgebiet feierten Verbände der Luftwaffe die Befämpfung der feindlichen Luft- und Flottenstützpunkte fort.

Einzeln britische Flugzeuge unternahmen in den gestrigen Abendstunden wirkungslos Störangriffe auf nordwestdeutsches Gebiet. Ein viermotoriger Bomber wurde über Holland abgeschossen.

Im Süden Englands führten deutsche Kampfflugzeuge am Tage Angriffe auf mehrere Orte mit Spreng- und Brandbomben durch. Ein Flugzeug wird vermisst.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte deutsche Unterseeboote im Nord-, Süd- und Mittelatlantik sowie im Seegebiet um Kapstadt 18 Handelsschiffe mit insgesamt 98.000 BRT. sowie einen Geleitzugsführer. Drei weitere Schiffe wurden torpediert. Unter den versenkten Schiffen befanden sich mehrere große Dampfer.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Major Oswald, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Hauptmann d. R. Heinrich Kossach, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Kapitän zur See Rolf Johannesson, Leutnant d. R. Werner Pau, Zugführer in einem Lehr-Regiment, Feldwebel Erich Kuerzberger, Zugführer in einem Grenadier-Regiment und Unteroffizier Hans Klemm, Gruppenführer im Grenadier-Regiment „Großdeutschland“.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Hauptmann Erwin Sz., ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Roosevelts „Erfolge“

Herr Roosevelt faselt immer gern von den Segnungen die seine uniformierten Neger Europa bringen sollen. Was hat er in seinem eigenen Lande zustande gebracht?

12 Mill. Erwerbslose trotz fünfjähriger Regierung

45 Millionen USA-Bürger nach Roosevelts eigenen Angaben unterernährt, schlecht gekleidet, unhygienisch untergebracht

und 40 Mill. Dollar Staatsschulden bis Ende 1940

Europa verzichtet dankend!

(Eberl)

107 Tage von den Sowjets eingeschlossen

Erlebnisbericht der Kampfgruppe Scherer in Cholm

Während der harten Abwehrkämpfe des vergangenen Winters wurden Einheiten der Wehrmacht, unter denen sich auch ein Bataillon der Polizei befand, in Cholm eingeschlossen. Hundert-tage lang hielt diese kleine Truppe — die Kampfgruppe Scherer — bei schärfstem Frost den ununterbrochenen Angriffen der Sowjets gegen eine erdrückende Übermacht stand, bis sie endlich befreit wurde. In Würdigung dieses heldenmütigen Einsatzes hat der Führer für die Kämpfer von Cholm den „Cholm-Schild“ gestiftet. Dieser Schild wurde im Auftrage von Generalmajor Scherer in den Tagen der Befreiung von einem Wachposten des in Cholm eingeschlossenen Polizei-Bataillons entworfen und den Cholm-Kämpfern der Polizei am 18. 12. 42 durch den Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei, Daluege, feierlich verliehen. Von den schweren Kämpfen in Cholm erzählt uns nachfolgender Erlebnisbericht.

Sechs Minen in Cholm

„Unsere Bewaffnung damals in Cholm —?“ Der junge Polizeiwachposten mit dem Eisernen Kreuz und dem Infanteriesturmabzeichen an seinem grünen Rock blüht an den Fragen vorbei. „Die unsere Bewaffnung war, wollen Sie wissen? Nun, einhundertfünfzig Tage waren wir in Cholm eingeschlossen, und als wir dann endlich befreit wurden, da klangen die Kameraden, wie wir ausgerüstet waren. Granatwerfer, Panzerbüchsen, die modernen Paß, — alles da! Und reichlich! Satten uns die braven Jungs so nach und nach Stückweise vom Himmel herunter! Ja, zuletzt, — da waren wir reich, aber im Anfang —! Am Anfang haben wir uns nur mit der Artillerie gegen die Sowjet-Panzer wehren müssen. Sandaranten? Gab es auch erst später! Dafür hatten wir eine Art Brandwaffen, eigene Sandarbeit — aus alten Flaschen mit Benzin gefüllt und Pumpen umwickelt! Aber wenn wir sie zum Abwurf fertig machten, blieben die Sowjets einfach stehen und warteten ab. Ja, und dann hatten wir noch sechs Minen! Was glauben Sie, wie stolz wir auf sie waren! Diese sechs Minen waren uns mehr wert als hundert, die wir im März hatten. Sie wurden gebildet wie unsere Anzapfen. Jeder einzelne von uns kannte diese sechs Minen! Man hätte uns aus dem tiefsten Schlaf wecken und uns nach den Minen fragen können, jeder von uns hätte sofort ihre Lage gewußt. Jawohl, mitten aus dem tiefsten Schlaf hätte man uns wecken können! Und das will was heißen, denn wir kamen nicht oft zum Schlafen damals in Cholm!“

Als plötzlich schwere Sowjet-Panzer gegen uns eingeschoben wurden, kam zum ersten Mal der Befehl durch: „Minen nach vorn!“ Wir atmeten auf. Was konnte uns nun schon passieren! Einen Weg gab es nur für die Panzer nach Cholm hinein und der wurde nun vermint. Mit unseren sechs Mi-

nen! Mit sechs Sprengkörpern. Wir fühlten uns geborgen. „Jeder Panzer darf möglichst nur über eine Mine fahren und muß dann hochgehen“, meinte unser Pionier und dann trug er sich hinter dem Ohr und brummte: „Mehr, als sechs Panzer dürfen natürlich nicht kommen.“ In der Nacht haben wir dann unsere sechs Minen verlegt. Es war ein sauberes Stück Arbeit! Beinahe einladend sah die Straße aus für die Sowjets! Als es endlich hell wurde, starrten wir stumm zu den Ruinen hinüber, wo die Panzer standen und schossen. Zwei Panzer — drei — vier — wenn es nur nicht mehr werden! Sie schossen aus allen Rohren, aber rührten wollten sie sich nicht. Rein, den Gefallen taten sie uns nicht! Sie schossen und schossen, und unsere sechs Minen lagen da und warteten auf sie. Da plötzlich ein Ruf: „Panzer auch im Südabschnitt! Minen ausbauen und dorthin bringen!“ Eine schöne Besetzung! Aber was half! Ein Mann hat sie dann ausgebaut, und wenige Sekunden später leuchteten

zwei weitere Männer kriechend, gleitend, robbend,

damit zum Südabschnitt. Ein Meter hoch lag damals der Schnee — und dann mit den schweren Minen im Arm! Und der Feind sah in den Dächern und sah beinahe jede Maus! Wir jittersen um die Kameraden und unsere Minen und gaben Feuerbefehl, so gut wir konnten. Und es wurde geschickt. Kein Säuberlich wie vorher wurden unsere sechs Minen im Südabschnitt verlegt. Da ein neuer Anruf: „Panzer nähern sich aus Norden!“ Satten die Sowjets etwa von unseren kümmerlichen sechs Minen Bind gefriert? Wieder die sechs Minen ausbauen! Minen einbauen! Unsere sechs Minen wanderten an diesem Tage immer im Kreise um Cholm herum. Aber immer kamen sie gerade noch zurecht und hielten die Panzer in dem nötigen Abstand.

Noch manden Tag sind unsere Minen so gewandert. Was haben wir mit ihnen nicht alles erlebt! Biebel Arbeit und Schweiß haben sie uns gekostet. Und dennoch liebten wir sie! Sie waren wie ein Stück von uns. Aber nie ist ein Sowjetpanzer darüber gegangen!

Auch später nicht, als wir schon Paz hatten. Auf den Stellen, vor denen unsere Minen gerade lagen, lastete es bereits wie ein Alpdruck. Wir fieberien direkt, im Wachen und Träumen kannten wir nur den Wunsch: Wenn sie nur endlich einmal hochgehen würden! Wenigstens eine oder zwei! Aber nein! Gerade, weil sie uns so lieb waren, hätten wir ihnen gern, zu gern die Erfüllung ihres Lebenszieles gewünscht! Es ist ihnen nicht vergönnt gewesen!

Wer weiß, wo sie heute sind? Vielleicht wandern sie immer noch ruhelos über die östliche Erde und warten geduldig auf ihren Sowjet-Panzer, den das Schicksal ihnen schuldig geblieben ist, — unsere sechs Minen aus Cholm.

NEUES AUS ALLER WELT

Reinheitswoche in Bukarest. Die in Bukarest begonnene Reinheitswoche hat sich zum Ziel gesetzt, die Bevölkerung der Hauptstadt auf die gesundheitlichen Vorteile der Reinlichkeit aufmerksam zu machen. In diesen Tagen werden die Strassen, die Gassen und die Hotels darauf unterzogen, ob sie den Geboten der Reinlichkeit entsprechen. Gleichzeitig wird auch den Ratten und Mäusen, die jährlich unzählige Millionen an Werten zerstören, der Kampf angefaßt. Die Stadtverwaltung leitet gegen Ungeziefer eine umfassende Vertilgungsaktion ein.

Ein Tugendpreis in Rumänien. Vor kurzem war in der Rumänischen Akademie eine bemerkenswerte Feier: es wurde ein Tugendpreis verliehen. Dieser außergewöhnlichen Auszeichnung wurde ein neunzehnjähriger Arbeiter für würdige Befunden, dessen Eltern gestorben sind und der von seinem bescheidenen Stundenlohn vier kleine Brüder unterhält. Der würdige Träger des Tugendpreises erhielt eine Belohnung von 100.000 Lei, was etwa 1600 Mark entspricht.

Spanisches Kloster niedergebrannt. Im Theresianer-Kloster in Salamanca brach nachts ein Feuer aus, das, durch den starken Wind begünstigt, in kurzer Zeit das ganze Gebäude sowie zwei Nachbargebäude ergriff. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern, da eine Rettung der drei betroffenen Gebäude unmöglich war. Als Brandursache nimmt man Kurzschluß an. Der Sachschaden wird als außerordentlich hoch bezeichnet, da zahlreiche wertvolle Gegenstände den Flammen zum Opfer fielen.

USA. Passagierflugzeug abgestürzt. Wie aus Salt Lake City (USA) gemeldet wird, stürzte in der Nähe des Flughafens Fairfield ein nordamerikanisches Passagierflugzeug ab, wobei 17 Militär- und Zivilpersonen den Tod fanden. Lediglich zwei Passagiere kamen mit dem Leben davon.

Jüdischer Textilhändler-Verband. Das seit sechs Monaten schwebende Verbot gegen eine große Anzahl jüdischer Textilhändler in Helsinki und in den größeren Provinzstädten zieht noch immer weitere Kreise. Bei einem Gerichtstermin in Helsinki wurden jetzt fünf weitere Personen unter Anklage gestellt, die für Beträge bis zu 100.000 Finnmark von den Hauptantragstellern im Textilhandel Textilwaren erwarben. Eine Hausdurchsuchung bei den jüdischen Hauptantragstellern förderte außerdem eine größere Menge kriegswirtschaftlicher Lebens- und Genussmittel zutage, die beschlagnahmt wurden.

Ein kommunales Kuriosum. Ohne es zu wissen, verfügte die pommerische Stadt Belgard seit Jahrzehnten über eine Straße, deren Fläche gar nicht zu ihrem Besitz gehört und die sie auch nicht gepachtet hat. Ein Zufall hat dieses Kuriosum jetzt ans Tageslicht gebracht. Ein Grundstücksbesitzer war gestorben, und die mehr als 30 Erben bestellten für die Verteilung des Nachlasses einen Notar. Beim Studium des Grund-

stücksplanes stellte dieser fest, daß mitten durch das Grundstück des Besitzers eine Straße führt, ohne daß jemals ein Kaufvertrag darüber abgeschlossen wäre.

Die Schwarze Juwelenbörse von Barcelona. Juwelen für zwei Millionen Peseten und eine Million in bar wurden von der Polizei in Barcelona beschlagnahmt. Gleichzeitig wurden 70 Leute überführt, die über den Ankauf von Wertgegenständen verhandelten, um sie auf der Schwarzen Börse zu verschachern. Die Juwelen waren bei Versteigerungen im Pfandhaus erworben worden.

Das Gelsensteinschiff. Vor 14 Tagen begabte ein portugiesisches Fischerboot auf offenem Meere einem Schiff, das offenbar in Gefahr war zu stranden. Die Fischer gaben Zeichen, und versuchten, sich durch Rufe bemerkbar zu machen, aber von dem merkwürdigen Schiff kam keine Antwort, man sah auf seiner Brücke nur eine schwarze Raute herumirren. Dann verschwand das Gelsensteinschiff im Nebel. Es wurde einige Tage später von der Mannschaft eines anderen Fischerbootes von neuem entdeckt. Auch diesmal blieben Rufe ohne Antwort. Vom Strom getrieben entzog sich das fährlose Schiff auch diesmal der Sicht. Jetzt endlich sind nun auf hohem Meere zehn Seeleute gerettet worden, die tagelang an Bruchteilen angebunden auf dem Meere getrieben hatten. Es waren Schiffbrüchige des „Gelsensteinschiffes“, eines britischen Dampfers, der von seiner Mannschaft verlassen worden war, nachdem er von einem Unterseeboot torpediert und schwer beschädigt worden war.

Verordnung über Unfallvergütung. Gefolgschaftsmittelgeber gewerblicher Betriebe wird bei bestimmten Arbeitsunfällen eine Unfallvergütung gewährt, die dem Unternehmer vom Arbeitsamt erstattet wird. Die Unfallvergütung tritt an die Stelle der bisherigen Kurzarbeiterunterstützung. Die Neuregelung bedeutet eine erhebliche Verwaltungsvereinfachung auch für die Betriebe. Sie greift bereits für Arbeitsunfälle ein, die in der Zeit zwischen dem 27. Dezember 1942 und dem 3. Januar 1943 eintreten können. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Arbeitsunfälle, die in der vorgenannten Zeit eintreten, entsprechend einer schon erangenen Verfügung vom Unternehmer dem Arbeitsamt nicht gemeldet zu werden brauchen. Es genügt in diesen Fällen der spätere Erstattungsantrag des Betriebes.

Humor

Mißverständnisse

„Nanu, Eit, du hast es ja schrecklich eilig.“
„Sage ich auch. Ich gehe nämlich dahin, wo ich keinen anderen hinschicken kann.“
„Nanu, schäm dich!“
„Erlaube mal — ich gehe doch zum Photogramm!“

Druck und Verlag: J. D. Köster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaefer Hauptstadt: Carl Köster — Anzeigenleiter: Alfred Apstein: alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Bübel. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines Sönnchens an. Oberfeldwebel W. Albert und Frau Elisabeth, geb. Giesemann. Bielefeld, Arndtstr. 46 (z. Zt. Stadt Krankenhaus, Haus 5), den 13. Dezember 1942.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Hanna mit Herrn Karl Kurt, Leutnant in einem Geb.-Art.-Regt., geben wir bekannt. Dr. Karl Heitkamp, Hauptmann, und Frau Marie, geb. Bantz, Bielefeld, Wertheimerstraße 103. — Meine Verlobung mit Fräulein Hanna Heitkamp, Tochter des Herrn Dr. Karl Heitkamp und seiner Frau Gemahlin, beehre ich mich anzuzeigen. Karl Kurt, Leutnant in einem Geb.-Art.-Regt., z. Zt. Urlaub, Sonntag, den 20. Dez. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Ehlers / Hermann Breiter, Uff. in einer Nachrichten-Abteilung. Bielefeld (Stapenhorststr. 99), Bad Salzbrunn (z. Zt. im Felde), im Dezember 1942.

Ihre Kriegstraue zeigen an: Gfr. Bruno Voss, z. Zt. Urlaub / Elfriede Voss, geb. Tusch. Bielefeld, am 18. Dezember 1942.

Statt Karten. Für die uns anlässlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeit danken wir allen recht herzlich. Josef Rörbe und Frau Annemie, geb. Harbe.

Für Glückwünsche zur Vermählung danken herzlich: Dr. Hermann Droste und Frau Ingeborg, geb. Billebeck. Bielefeld, den 16. 12. 1942.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Erwin Kuhn und Frau Erika, geb. Reineking.

Statt Karten. Für all die lieben Wünsche und Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung danken wir herzlich. Johannes Dams und Frau Gertrud, geb. Romann. Bethel, im Dezember 1942.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche danken wir, auch im Namen unserer Eltern, herzlich. Erich Lellig und Frau Gertrud, geb. Thenhau.

Anlässlich unserer Kriegstraue danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeit. Wilhelm Schlemme und Frau Margot Schlemme, geb. Weber. Bielefeld, Rohrteichstraße 14.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Karl Reineking und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anlässlich unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich. Wilhelm Stilling und Frau. Vilsendorf 94, den 16. Dezember 1942.

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meines Töchterchens treusorgender Vater, unser treuer Sohn und Schwiegersohn, mein einziger, lieber Bruder, Enkel, Schwager, Neffe und Vetter, Oberlunker

Willi Klemme an einem am 12. November im Osten erlittenen schweren Verwundung am 19. November in einem Feldlazarett im Alter von 32 Jahren den Heldentod starb. In tiefer Trauer: Hertha Klemme, geb. Lotte, und Töchterchen Renate / August Klemme und Frau Berta, geb. Kampe / Gfr. Helmut Klemme, z. Zt. im Felde. Wilhelm Lotte und Frau Anna, geb. Kobusch, und alle Angehörigen. Bielefeld, den 12. Dezember 1942. Sprudelweg 14.

Mit den Angehörigen trauern um einen treuen und pflichtbewußten Arbeitskameraden: Betriebsführer und Gefolgsgeschäft der Anker-Werke A.-G., Bielefeld.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Eduard Schröder im Alter von 82 Jahren. In tiefem Schmerz: Anna Schröder, geb. Schack / Else Altenrath, geb. Schröder / Frieda Schröder / Fritz Altenrath / Fritz und Günter als Enkelkinder. Bielefeld (Müller Straße 23a), Schwelm, den 17. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. Dezember, um 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 2.40 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben, treuen, langjährigen Arbeitskameraden: Betriebsführer und Gefolgsgeschäft der Fa. Phoenix-Nähmaschinen A.-G. Baer & Rempel, Bielefeld.

Für die uns erwiesene Liebe und Teilnahme in dem tiefen Leid, das uns durch den plötzlichen Tod unserer lieben Entschlafenen betroffen hat, danken wir von ganzem Herzen.

Wwe. Marie Stelling und Kinder. Brackwede, im Dezember 1942.

Am Mittwoch, dem 16. Dezember, abends 19 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater, der Ziegmeler

Wilhelm Schlingheider kurz vor seinem 91. Geburtstag in stiller Trauer: Frau Auguste Schlingheider, geb. Niebuhr / Heinrich Schlingheider und Frau Marta, geb. Droste / Karl Linne-weber und Frau Frieda, geb. Schlingheider / Gfr. Reinhard Schlingheider, z. Zt. Wehrmacht / Karl-Heinz als Urenkel. Altenhagen 111 über Bielefeld II, den 18. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. Dezember, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier daselbst um 13 Uhr.

Statt Karten. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme sowie für die überaus großen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben, unvergesslichen Frau und Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Fritz Gernhardt / Greta Schellmann, geb. Gernhardt.

Statt Karten. Allen, die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters durch ihre Teilnahme wohlgetan haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen: **Geschwister Blum.** Bielefeld, im Dezember 1942. Fröhelstraße 77.

Die Beerdigung des verstorbenen Gastwirts Karl Hartz findet am Sonntag, dem 19. Dezember, um 14.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Oerlinghausen aus statt. Vorfeier daselbst 2 Uhr.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, sowie für die vielen Kranzspenden danken wir allen recht herzlich.

Im Namen der Geschwister: **August Kükenshörer.** Brackwede, im Dezember 1942.

Bestattungen Nigeburke. Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Schormann-Bestattungen. Ober-torwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1888 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billebeck. Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 551. Übernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- u. Feuerbestattung.

KIRCHL. ANZEIGEN

Sonntag, 20. Dezember (4. Advent). Sonnabend, 18.30 Uhr: Orgelmusik in der Altstadt Nicolaikirche (Eintritt frei).

Altstädter Nicolaikirche. Sonnabend, 19.00 Uhr: Wochenschluß- und Kriegsandacht. Sonntag, 10. Uhr, Deppes; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 17 Uhr: 73. Musikalische Feierstunde mit Weihnachtsmusik alter Meister für Solo, gem. Chor, Kinderchor, Streichinstrumente und Orgel.

Pauluskirche. Sonnabend, 18. Uhr: Bittstunde in der Kirche. Sonntag, 8.30 Uhr: Friedr. Schwarz; 10 Uhr: Viering; Kindergottesdienst, 11.15 Uhr in der Kirche und 10 Uhr: Her-fordter Straße 170. 16 Uhr: Advents- und Weihnachtsmusik unter Mitwirkung von Frau Elisabeth Schroiff.

Johanniskirche. Sonnabend, 20. Uhr: Wochenschluß und Bittandacht. Sonntag, 8.30 Uhr: Hammerschmidt; 10 Uhr: Bastert; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Hammerschmidt und Bastert.

Petrkirche. 10 Uhr: Röth; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 10 Uhr: Schulze-Wegener; Kindergottesdienst in der Kirche 11.15 Uhr, Ferke; im Luther-haus 10 Uhr: Bez. Roloff und 11.30 Uhr: Bez. Pleuger. 16 Uhr: Weihnachtsfeier mit dem Wortsprache: Hirtenspiel. Ansprache: Deppes.

Johanniskirche. 10 Uhr: Verburg; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Christuskirche. 10 Uhr: Gröbe; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 20 Uhr: liturgische Adventsfeier.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 17 Uhr: Vonnhof. — Sonntag, 10 Uhr: Vonnhof; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Jakobuskirche. Sonnabend, 19.30 Uhr: Betstunde. Sonntag, 10 Uhr: Busse; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Martinikirche. Sonnabend, 19. Dezember, 17 Uhr: Bittandacht. — Sonntag, 20. Dezember, 10 Uhr: Barnstein; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Lemmer; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — 24. Dezember, 17 Uhr: Christvesper, Lemmer. — 25. Dezember, 10 Uhr: Lemmer; 11.15 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. — 26. Dezember, 10 Uhr: Mund.

Erlöser-Kirche. 10 Uhr: Brück; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Stiftskirche Schildesche. 10 Uhr: Hopmann; 15.30 (nicht 16 Uhr): Ferke; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Zionsgemeinde zu Bethel. 8.30 Uhr: Adventsgottesdienst. Wörmann; 9 Uhr: Frick; 10 Uhr: Scholten; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinde Brackwede. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Hent-schel; 10 Uhr: Gottesdienst mit Gefallenen-Gedächtnisfeier. Mütter; 15.30 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.

Brackwede-West. 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Predigt (anschl. Abend-mahlfeier); 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Senne II. 9.30 Uhr: Gottesdienst; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Schloß Holte. 15 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Gottesdienst.

Stieghorst. 10 Uhr: Gottesdienst; 16 Uhr: Weihnachtsfeier des Kinder-Gottesdienstes. — Heiligabend, 17 Uhr: Christfeier. — 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst. — 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst, Meyersiek. — Sonntag nach Weihnachten, 10 Uhr: Gottesdienst.

Heepen. 10.00 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 15.00 Uhr: Weihnachtskantate, komponiert und dirigiert von dem blinden Organisten Erich Nagel. Mitwirkung mehrerer Chöre; 17.00 Uhr: Weihnachtsfeier in Milse. — Hl. Abend 16.00 Uhr: Christvesper. — 1. Weihnachtstag, 10.00 Uhr: Festgottesdienst. — 2. Weihnachtstag, 8.30 Uhr: Weihnachtskindergottesdienst; 10.00 Uhr: Festgottesdienst mit Tausen.

Ubbesissen. 10 Uhr: Gefallenen-gedenkfeier; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangel. lutherische Gemeinde, Aula der Cecilienkirche. Vormittags 10.15 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Schöne.

Alt-kath. Gemeinde, Kapelle der Neustädter Marienkirche. Papenmarkt 10. Nachmittags 2 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.

Methodistenkirche, Hermannstr. 24. 10 u. 16 Uhr: Gottesdienst, Prediger Mehner.

Kathol. St. Jodokuskirche, Kloster-platz 1. Hl. Messen: 6.30, 7.30 m. Pr., 8.45 m. Pr., 10 HA m. Pr., 11.15 m. Pr. (im gegebenen Falle 10, 11, 12 und 17 Uhr), 17 Uhr Adv.-And. (im gegebenen Falle 18 Uhr). Außerdem hl. M. 6 Uhr (Andr.-Kap.), 8 Uhr Wellens.).

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Betr. Haferflocken. Ich mache noch einmal darauf aufmerksam, daß die Haferflockenmüllerei geschlossen ist. Es wird ab sofort jeder Umtausch von Hafer zu Haferflocken ausnahmslos abgelehnt. C. Hahn, Mühlenwerke, Melbergen bei Bad Oeynhaus.

Spare!
Deine Zukunft hängt davon ab!
Annahme von Spareinlagen von jedermann.
Volksbank Bielefeld
e. G. m. b. H.
früher: Gewerbank

In Handel, Gewerbe und Industrie, in Familie und Heim, in der Landwirtschaft, überall Schutz und Sicherheit durch die Stärke der deutschen Versicherung!

Die deutschen Versicherungsunternehmen

BAUER & CIE

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Erfahrene Mütter
wissen hauszuhalten mit der Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn; sie ist ergiebig u. sparsam im Gebrauch.
Pauly's Nährpeise

Stadtnachrichten

Kaninchen im Hofe

Kurichen hatte zuerst damit angefangen. Er kam eines Mittags stolz aus der Kröbelschule nach Hause, in der Hand einen durchlöcherigen Pappkarton tragend und verkündete der staunenden Familie: „So, ich zieh jetzt Kaninchen!“ Mutter schwächer Einspruch wegen Futter und so, wurde bereits von Vater an die Seite geschoben mit dem bedeutungsvollen Hinweis: Martenfreier Braten! Mutter's hauswirtschaftliche Instinkte siegten über ihre Abneigung gegen „allerhand Viehzeug im Hinterhof“, Bubi versprach eine ordentliche Kiste beizubringen und so schlief Hanschen, wie unser Mund Mund getauft wurde, zum ersten Mal im Familienkreis unter Kurichens Bett.

Mit der versprochenen Kiste kam Kurichen freilich nicht über. „Na, da werde ich die Sache wohl in die Hand nehmen müssen“, murmelte Vater, „hab eigentlich keine Zeit für so'n Firsengas, aber das Tierchen dauert mich.“

Im Keller fanden sich allerlei Bretter und Latten. Wertvoll, unter Vaters geschickten Händen nahm die vorgezeichnete „Kiste“ erbauliche Formen an. Wurde so hoch wie ein Schrank, nur schmaler, wie vier abgeschlossene Fächer und eine Mittelwand auf. Der Basteleifer, der in jedem Manne schlummert, hatte über technische Schwierigkeiten gesiegt.

Und nun steht der Stall in einem schmalen Hinterhof im Stadtzentrum. Alle Etagen des prächtigen Hauses sind bezogen. Kurichen mühte doch reiflich glücklich sein. Er ist es nicht ganz. Denn Vater hat neben seiner Begabung als Tischler auch seine Passion als Kleintierzüchter entdeckt.

Kurichen, Mutter und überhaupt die ganze Familie steht im Dienste der Mund-Mund. Bei dem Nachbarn, der einen großen Schrebergarten hat, werden Grünabfälle organisiert und die Feilsträger wachsen und gedeihen. Da steht Vater nun Abends vor dem Stall, er hat Mutter's Blumenlohnortrat für die nächsten Tage aus dem Keller geholt und trennt fächelförmig die grünen Blätter von den weißen Köpfen. Mutter steht daneben und paßt auf, ob die Kaninchen alle ihr Futter bekommen. Kurichen darf zuschauen.

Kleintierfreunden im Bannkreis der unfassbar vorbreitenden Straßenbahnen, lausen der Autos und ratternden Treder. Aber man hat sich etwas geschaffen, das man beugen und pflegen kann. Und dann, nicht zu vergessen, später der schöne Braten...!

Zünftiger Handwerternachwuchs

„Lehrbanten“ in fast freundschaftlicher Ausführung.

Die Kreisbandwerkerschaften aus Ostwestfalen und Lippe hielten in Bielefeld eine vom stellvertretenden Vorsitzenden der Handwerkskammer, Kreisbandwerksmeister Sillebrenner (Bad Salzhausen), eröffnete Tagung ab, die sich mit den verschiedensten Tagesfragen des Handwerks beschäftigte. Von besonderer Bedeutung waren wieder verschiedene Verhandlungspunkte zum Thema Lehrfingerausbildung. So sollen im Bauhandwerk Lehrmeistern die Errichtung geübter Stellen angewiesen, die Errichtung sogenannter „Lehrbanten“ zu genehmigen, wobei es sich um Arbeitsbanten in nahezu freundschaftlicher Ausführung handelt, die die Gewähr geben, daß die Lehrlinge mit allen, also auch mit den sonst während des Krieges fortfallenden komplizierten Arbeiten ihres Faches beschäftigt werden.

Für die Holzverarbeitenden Betriebe, die bekanntlich in Ostwestfalen und Lippe eine Sonderstellung einnehmen, ist von Bedeutung, daß die Handwerkskammer Bielefeld durch den Reichsverband des Deutschen Handwerkes die Genehmigung zur Einstellung von Auszubildenden in den krisenmäßig arbeitenden

Tischlereien beantragen wird. Die Auszubildenden machen nur eine zweijährige Teillehre durch, während der handwerkliche Lehrling universell ausgebildet werden muß. In der Praxis ist es bei den krisenmäßig arbeitenden Möbelherstellern unseres Bezirkes so, daß die Jungen z. B. nur als Maschinenverwerter, Möbelschleifer oder Polierer ausgebildet werden. Es wäre falsch, diese Jungen als Handwerkslehrlinge anzumelden, wenn das Ausbildungsziel des Tischlers bei ihnen aus der

Natur der Betriebe heraus nicht oder nur schwer zu erreichen ist. Nach einem Erlass des Reichswirtschaftsministers haben die Kreisbandwerksmeister jeden Monat Klassenprüfungen durchzuführen.

Der Dienst der D.R.G.-Bereitschaft (m) Bielefeld. Stadt I findet am Sonntag, 20. Dezember 1942, vormittags von 9.30-11 Uhr, im D.R.G.-Haus, Elfa-Brandstr.-Haus 5, statt.

Wer kam auf die Idee?

Der gute Einfall fürs WHW.-Abzeichen - Wer entscheidet über die Auswahl

Während des Winterhalbjahres kommen allmonatlich neue Abzeichen für die WHW.-Reichsstraßenfahrgäste heraus.

Es interessiert gewiß viele Volksgenossen die Frage, wer die Entscheidung über die Auswahl der einzelnen Abzeichen trifft und von wem die Vorschläge kommen. Eine Unterhaltung mit dem zuständigen Referenten beim Reichsbeauftragten für das WHW. gibt darüber Aufklärung.

Alle Schichten des Volkes nehmen an der Gestaltung der Abzeichen lebhaften Anteil. Das hat sich nicht erst im Laufe der Jahre herausgebildet, sondern schon im Herbst 1933 begonnen. Damals waren alle Hoffnungen noch in ausreichendem Maße vorhanden; es fehlte aber an brauchbaren Ideen. Da gab es keine Vorbilder, nach

früheren deutschen Notstandsgebieten. Die Holzschneider, die volkstümliche Spielzeugindustrie, die vielen kleinen Glasbetriebe im Sudetenland, die Erholer in einer Zeit, da das Wort Arbeitslosigkeit in Deutschland noch nicht reiflos gebannt war.

Inzwischen hat das WHW. schon so viele und so gute Abzeichen herausgebracht, z. T. sogar richtige kleine Kunstwerke.

Daß ihre Zahl fast nicht mehr abzuschätzen ist. Sie sind aus der Arbeit des WHW. nicht mehr hervorgegangen und niemand möchte sie jemals wieder missen. Immer noch kommen viele Vorschläge aus dem Volke, darunter Anregungen, die sich als sehr brauchbar erweisen haben. Beim Reichsbeauftragten für das WHW. werden alle Briefe und Pläne dieser Art geprüft. Auch die einschlägige Industrie oder die WHW.-Arbeitsgemeinschaften treten mit Vorschlägen heran. Alles, was brauchbar ist, kommt in die engere Wahl. In vielen Fällen werden auch bereits fertige kleine Modelle eingereicht. Die Prüfungen erstrecken sich darauf, ob der zur Verwendung vorgeschlagene Rohstoff im Augenblick ausreichend zur Verfügung steht, ob die vorhandenen Arbeitskräfte dazu eingesetzt werden können, ob der Liefertermin eingehalten werden kann und ob die notwendigen Transportmittel zur zeitgerechten Verfertigung der Abzeichen gestellt werden können.

Die gesamte Auswahl bzw. die fertigen Modelle werden dann im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegt, da sich Reichsminister Dr. Goebbels selbst die letzte und entscheidende Entscheidung vorbehalten hat. Aber auch der Führer nimmt lebhaften Anteil an der Gestaltung der WHW.-Abzeichen; er hat selbst mehr als einmal Anregungen gegeben und Änderungen durchzuführen lassen.

Es kommen Zuschriften aus dem Volke, worin sich die Empfänger dafür bedanken, daß ihr Vorschlag angenommen worden ist und gleichzeitig um die Bestätigung der Urheberschaft bitten. Das ist leider nur sehr selten möglich, weil von fünf oder zehn Empfängern oft der gleiche Entwurf eingereicht worden ist. Da kann nicht dem einen oder anderen der Vorschlag gegeben werden. — Das ist auch bei den hübschen Abzeichen für die weihnachtliche Reichsstraßenfahrgastensammlung der Fall. Wir alle werden das hübsche Miniaturspielzeug, das von der Hitlerjugend und vom Bund Deutscher Mädel am 19. und 20. Dezember 1942 auf allen Straßen und Plätzen des Reiches angeboten wird, als wirklich zeitgemäß und erwünscht empfinden und werden denjenigen preisen, der auf diese Idee gekommen ist.

Strassenfahrgastensammlung nur am Sonnabend und Sonntag. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Sonnabend und Sonntag gesammelt werden darf.

Alle außer Kurs gesetzten Kupfer- und Nickelmünzen ergeben in den roten Sammelbüchern einen ganz besonderen Klang. Wir geben diesen für uns wertvollen Münzen eine neue Bestimmung und stellen sie in den Dienst jener Kraft, die uns den Endkrieg sichert, wenn wir sie neben der üblichen Spende in die Sammelbüchse stecken.



denen man sich richten konnte; völlig neue Wege mußten beschritten werden. Mittlerweile gingen bunte Vorschläge ein, so z. B. ein Abzeichen aus Pappe, das sichtbar ein Thermometer trug. Ein anderes Abzeichen stellte eine kleine Glasvase dar, die man durch das Knöpfchen stecken konnte. Der Schöpfer dieser Idee wies darauf hin, daß sich in dieser Miniaturvase eine Antiechtlumme sehr lange fassen könnte. Originell war auch der Gedanke, eine künstliche, mit Duftstoffen präparierte Blume als Abzeichen anzubieten. Es lohnt sich wirklich, in dieser

Karitätsfeste des WHW.

einmal gründlich nachzuspüren; da finden sich noch Schatzkammern, kleine Lampen (die man sogar leuchten lassen konnte), brennende rote Herzen, Ringe, Scherzfiguren mit Leuchtfarbe nam. Gab es im ersten Winterhilfswerk hauptsächlich Abzeichen einfachen Charakters, denen die Zweidimensionalität noch sehr deutlich anzugehen war — denken wir nur an die Eintopfplatte, an den aufsteigenden Adler und an den kämpfenden Georg —, so trat in den kommenden Jahren immer deutlicher der Wille zutage, das WHW.-Abzeichen bewusst in den Dienst

kultureller oder volkswirtschaftlicher Werbung

zu stellen. Auf diesem Wege fand das WHW. viele begeisterte Begleiter. Die Spitzen aus dem Erzgebirge, der leuchtende Bernstein, das hübsch geschnittene Holz, das fein modellierte Porzellan, die zierliche Weberei — sie alle gaben dem WHW. ihren Beitrag in Form gelungener Abzeichen, an denen Erwachsene und Kinder sich erfreuten. Das war nicht nur eine eindrucksvolle Werbung für gewisse Volkstümlichkeit und Industriezweige, sondern zugleich auch eine wirksame und rasche Hilfe für zahlreiche Familien in den

der Verzweiflung an einen Menschen klammern, man soll keinen Ertrag suchen für Unersetzliches, man soll die Zähne aufeinanderbeißen und arbeiten und lernen, allein zu sein.

Mit mehr Kraft als unbedingt nötig, tritt er den Gashebel ein.

Das Abendessen im Hause Tierand verläuft ziemlich schweigend. Jrmela ist so blaß und so wenig imstande zu essen, daß sie vorgeben muß, Kopfschmerzen zu haben.

Gerd ist sehr mit Gedanken beschäftigt, die er nicht laut werden lassen darf. Diese Gedanken sind unerfreulich und das drückt sich auf seinem offenen Gesicht deutlich genug aus. Aber niemand beachtet es mit ungetriebener Aufmerksamkeit.

Er ist sehr unzufrieden mit sich, und das ist weit peinlicher, als mit anderen unzufrieden zu sein. Er hat Abtreibung's Absichten heute benutzt, um am Nachmittag die Arbeit zu schwänzen. Das war an sich nicht so schlimm, aber er hätte die Zeit besser verwenden sollen! Er hätte Lust abholen können, um das Kamu insland zu leben, es war so nett, sich mit Lust herumzuwandern, sie war ein seiner Kamerad und ein hübsches Mädel, und der Gedanke, sie zornig und verlegen zu machen, weil sie — ja, weil sie eben ein bißchen in einen verliebt war, das ließ einem doch wie eine warme Welle über das Herz. Und stattdessen mußte man zu diesem bißchinnigen Kennen fahren!

Ein Kennen an sich war zwar durchaus nichts Blödsinniges, sondern etwas sehr Schönes und Interessantes, wenn man nur nicht so verdammt schwach und charakterlos wäre, so segel! Aber wer konnte auch anders, daß diese verdamnte Stute ausbrechen würde, wieder das Geld futsch, fast das ganze Monatsgehalt, und man hätte es so brennend gern verdoppelt, ehefast, einen Monat lang mit leeren Taschen herumzuwandern!

Abtreibung, der sonst der Schwermühsame war, ist noch der Redefähigste von den Dreien. Er spricht, als ob die Zügel locker auf seinen Nerven liegen, er verliert immer wieder, eine Unterhaltung in Gang zu bringen, aber es scheint ihm nicht.

„Hast du Geschwommen?“ bedauert er. „Das macht die Kräftigung!“ weißt du eigentlich, daß ich den ganzen Winter nicht schwimmen habe, dich zu erweichen? Aber du warst nicht da.“

„Nein“, sagt Jrmela tonlos und zwingt sich zu einem halben matten Lächeln, „ich war nicht da.“

„Schade — Verhoeven hatte mir nämlich abgelegt — im letzten Moment — das hat alles durcheinander geworfen — und da kriegt' ich plötzlich den Einfall, mit dir ein bißchen hinauszufragen.“

„Sehr schade, das wäre nett gewesen.“

„Dacht' ich auch. Aber Madame beliebt es aus zu sein. Ich bin nicht wieder ins Geschäft gegangen, ich bin den ganzen Nachmittag herumgestrolcht, wie ein schwärmender Aufstupsung.“

„Du Armer, ganz allein?“ Jrmela ringt sich die Worte ab, es liegt ein Stein auf ihrer Brust, der ihr den Atem nimmt.

„Du warst ja nicht da!“ Abrecht zuckt die Achseln und sagt nicht ja und nicht nein. „Was sollt' ich denn machen?“

42.

Geesche Andersen, Zimmermädchen im Hotel Baltic, geht über den Korridor, sie hat einen Stapel Bettwäsche und Badetücher über den linken Arm, daß sie kaum darüber hinaussehen kann, und mit der rechten Hand greift sie unter das Schürchen nach dem Schlüssel, sie trallert dabei leise vor sich hin, das ist zwar nicht gestattet, aber sie vergißt sich manchmal, wenn sie ihrer guten Laune Ausdruck geben muß. Und um diese Stunde ist es unvorstellbar, daß jemand es hört.

Sie unterbricht allerdings das schöne Lied von Liebe und Mondlicht, ehe sie kurz und gewohnheitsgemäß an eine Tür klopf, da niemand „herein“ ruft, öffnet sie mit dem Schlüssel, was einige Schwierigkeiten verursacht, weil nicht abgesehen ist.

Geesche Andersen betritt das leere Zimmer, es ist ein klein wenig dümmlich, besonders, wenn man von dem Gang hereintritt, wo alle Lampen brennen. Ebe sie sich für ihre Arbeit Licht macht, will sie vorschriftsmäßig die Vorhänge zusammenziehen, sie geht also quer über den Teppich und stolpert über irgend etwas, das ihr im Wege liegt, ein Schuh.

Sie bückt sich mit ihrer Last, um den Schuh aufzuheben, aber es ist nicht nur ein Schuh, es ist ein Fuß, ein Mensch, ein Mensch liegt auf dem

Unsere Heimatflut

Während an den Fronten unsere tapferen Soldaten dem Feinde in Angriff und Abwehr schwere Schläge versetzen, ist die Heimat bis zum Äußersten bereit, die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen, und wenn es sein muß, den Schutz der Heimat mit der Waffe zu übernehmen.

Heute stehen Männer aller Berufe, die tagsüber ihre Pflicht tun, bereit, um den Britenbomben im Falle eines Angriffs ein wirksames Sperrfeuer entgegenzusetzen, und daß es die Heimatflut ernst nimmt mit ihrer Aufgabe, davon zeugt der unlängst erfolgte Abschluß eines viermotorigen Britenbombers, der auf das Konto zweier Einzelten zu buchen ist, deren Geschützrohre nun der erste Ring zielt. Abwehrwille schweift alle Kameraden der Einzelten zu einer Kampfgemeinschaft zusammen, die geeignet ist, höchste Leistungen zu vollbringen.

Der Vertiefung dieses Kameradschaftsgeistes diente ein Kameradschaftsabend, der am Sonntag im Hermann-Göring-Haus veranstaltet wurde. Nach wegweisenden Ansprachen des Batterieführers und des Untergruppenkommandeurs über die Aufgaben der Heimatflut wurde den Teilnehmern ein bunter Zeller heiterer Darbietungen gereicht, wobei die Rünke der Dürlop-Rollschuhläufer, die Alfordion-Solis des Oberkreuzen Rinfamp und ein humoristischer Pferdebaß besonders an sprachen. Eine reich bebildete Tombola vervollständigte das Gebotene, und begeistert gekungene Lieder ließen die Herzen der braven Platzhühner höher schlagen. Wo immer der Tonm es wagen sollte, seine Terrornariffe in unser Gebiet hineinzutragen, werden ihm Pfaffenmänner zeigen, daß sie jederzeit auf der Wacht sind.

Kinderwagen in Tirol gestohlen

Die 31 Jahre alte Ehefrau A. aus Bielefeld war vor dem Amtsgericht angeklagt, im Sommer dieses Jahres in Tirol, wo sie zur Erholung weilte, einen Kinderwagen gestohlen zu haben. Der Wagen war in der Wohnung der Angeklagten in Bielefeld beschlagnahmt worden, trotzdem bestritt die A. den Diebstahl. Sie behauptete, eine andere Frau, ebenfalls aus Bielefeld, aber ihr nicht näher bekannt, habe sie gegeben, den Wagen mit nach Hause zu nehmen. Diese unannehmliche Einlassung konnte der Angeklagten nicht helfen; das Gericht hielt für des Diebstahls für überführt und erkannte auf zwei Monate Gefängnis.

Siebzehnjähriger beleidigt eine Kriegerfrau

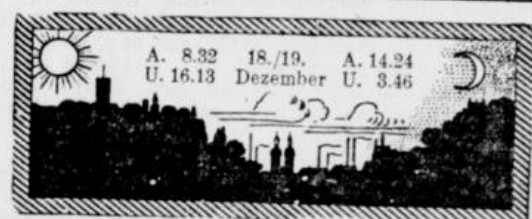
Der über 70 Jahre alte U. hatte sich mit seinen Mietern verfeindet und beleidigte die Frauen nun auf Schritt und Tritt. In dem Falle einer jungen Frau, deren Mann bei der Wehrmacht steht, wurde öffentlich Anklage erhoben, die jetzt dazu führte, daß das Amtsgericht U. wegen Beleidigung zu 200 RM. Geldstrafe verurteilte. Der Störenfried wurde auch dahin belehrt, daß er, wenn er weiter-

Wenn Eure Gasuhr

wenig weilt,

steht fest,

daß Ihr die Rüstung speist!



Briefe in Bareiros Hand

28. Roman von Anna Elisabeth Wehrauch

Woh hier weg! Auf die Straße! An die Luft! Diefes sieht von seinen Beobachterposten aus die Gläsern schwingen, eine Dame läuft hastig auf die Straße, ist es vielleicht Concha, die ihm in der andern Richtung davonläuft? Er läßt den Wagen anspringen, und hat die eilende Gestalt sehr schnell erreicht, nein, es ist nicht Concha, es ist auch nicht die geringste Ähnlichkeit, aber die Dame kommt ihm bekannt vor, irgendwo hat er das Gesicht schon gesehen.

Aber nun kann er den Wagen nicht wenden, er hält auf einem nicht verabredeten Platz, zu dumm! Wie kann ein Mensch so unüberlegt handeln! Wenn er um den Straßenblock herumfährt, kann Concha im selben Moment herauskommen und ihn nicht finden, er läßt also den Wagen stehen und geht die hundert Schritte zurück, eine Weile geht er vor der Drehtür auf und ab und sieht sich die Leute an, die sie in Bewegung sehen, oder legen lassen. Aber Concha ist nicht darunter.

Allmählich wird selbst seine Geduld fadenförmig und droht zu reißen, das kommt von den halben Verabredungen, von den unklaren Zuständen, er läuft in das Hotel hinein, aber er will nicht einmal, nach wem er fragen soll, er geht durch die Halle, bis hinten in den Wintergarten, überall sieht er sich fuchend um, es könnte ja sein, daß Concha hier wartet, wenn sie den Wagen nicht gleich gehen hat.

Ein höflicher Herr hält ihn an mit der Frage, ob er einen Platz suche, nein, er sucht gar nichts, keinen Tisch und keine Person, er sagt nicht geradezu, daß er ungeschoren zu bleiben wünscht, aber es liegt etwas davon in seinem Gesicht und in seinem Ton.

Niemals ärgert sich er wieder in den Wagen. Eigentlich hat er sich den ganzen schönen Nachmittag verpaßt — er hätte auch etwas Geschickteres damit anfangen können — arbeiten zum Beispiel. Diese ganze Affäre Concha hat ihm Grunde keinen Sinn. Man soll sich niemals in

